



Rabenmütter gibt es nur in Deutschland

„Was, du gibst deine Kinder ab, um zu arbeiten?“ – Westdeutsche Frauen, die nach der Geburt ihres Babys wieder ihrem Beruf nachgehen, sehen sich schnell dem Ruf ausgesetzt, eine „Rabenmutter“ zu sein. Dieser Vorwurf ist nicht nur ungerechtfertigt, sondern biologisch schlichtweg falsch: In der Natur sind Rabenmütter (und -väter) sehr fürsorglich. Allzu ausgeprägte Nesthocker stößt „Mutter“ schon mal aus dem warmen Nest – jedoch nicht aus Bosheit, sondern als Hilfe zur Selbstständigkeit. Wer noch nicht ganz flugtauglich ist, wird am Boden liebevoll weitergefüttert, denn oberstes Gebot ist die Erhaltung der eigenen Art.

Der Begriff „Rabenmutter“ sollte also dringend korrigiert werden – wie so vieles in unserem „Rabenstaat“, in dem Kinder das größte Risiko für einen Karriereeinbruch und für Armut überhaupt darstellen. Andere Länder, wie z. B. Frankreich, haben uns hier

sehr viel voraus: Bei ihnen existiert weder der Begriff „Rabenmutter“, geschweige denn die Idee, dass Frauen sich in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder ausschließlich den Kleinen widmen sollen. Ganz im Gegenteil: Die Norm sind arbeitende Mütter. Dabei liegt mit 1,89 Kindern pro Frau die Geburtenrate in Frankreich deutlich höher als in Deutschland mit lediglich 1,34 Kindern pro Frau. In Frankreich können sich die Frauen eben auf ein gut funktionierendes staatliches und privates Kinderbetreuungs- und Bildungsnetz verlassen.

Je besser die Ausbildung, desto mehr Kinder – was für den Durchschnitt der führenden Industriestaaten (OECD) gilt, ist in Deutschland genau umgekehrt. Hier wünschen sich 80 Prozent der Studentinnen mindestens ein Kind, aber 42 Prozent aller Akademikerinnen bleiben schließlich kinderlos. „In Europa hat man also die Weichen dafür gestellt, dass Familie und Beruf vereinbar sind. In Deutsch-

land nicht. Und das rächt sich inzwischen wirtschaftlich“, bringt es Ursula von der Leyen, Ministerin des Landes Niedersachsen, auf den Punkt und warnt: „Wenn wir nicht dafür sorgen, dass wieder mehr Kinder in diesem Land geboren werden, dann bricht das wirtschaftliche, das technologische und auch das kulturelle Innovationspotenzial unseres Landes weg. Dann fehlen Erwerbstätige, Steuer- und Beitragszahler und vor allem potenzielle Eltern, die dafür sorgen, dass Kinder in Deutschland geboren, erzogen und ausgebildet werden. Unser Rohstoff steckt in den Köpfen der Menschen.“

Offensichtlich haben wir in Deutschland nicht nur in puncto „Rabenmütter“ etwas missverstanden, sondern vor allem auch bezüglich unserer eigenen „Arterhaltung“. Zum Glück gibt es Nachbarländer, von denen wir lernen können – wenn wir es denn wollen. (Ulrike Uhlenbusch, freie Journalistin) ■

Vereinbarkeit von Beruf und Familie Deutschland im internationalen Vergleich

In Deutschland ist annähernd nur jede zweite Frau erwerbstätig. Mit 56,9% Frauenerwerbsquote liegt Deutschland weit hinter Dänemark (75%), Norwegen (73,5%) und Schweden (71%).

Land	Beschäftigungsquote Frauen	Teilzeiterwerbstätigkeit	Erwerbstätigkeit von Müttern
Belgien	51,1%	37,7%	71,0%
Dänemark	75,0%	66,5%	k.A.
Deutschland	56,9%	39,0% Westdeutschland 19,0% Ostdeutschland	51,4%
Frankreich	53,0%	80,4%	56,8%
Niederlande	61,2%	76,3%	62,3%
Norwegen	73,5%	76,0%	k.A.
Schweden	71,0%	79,2%	k.A.

Quelle: OECD Employment Outlook 01/02

In Deutschland lässt sich der Einfluss von Familiengründungen am Erwerbsverhalten von Frauen ablesen. Sind Kinder zu betreuen, schränken insbesondere westdeutsche Frauen ihre Erwerbstätigkeit stark ein. So

betrug die Teilzeitquote in Westdeutschland 39,0% (Ostdeutschland nur 19%) und die der vollzeitbeschäftigten Mütter 20% (Ostdeutschland 50%). Erst mit Erreichen des 40. Lebensjahres, also nach Ende der aktiven Familienphase, steigen Frauen wieder verstärkt in das Arbeitsleben ein.

Viele deutsche Frauen befürchten einen Karriereknick, andere können sich Kinder finanziell gar nicht mehr leisten. Als Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie kommen in Betracht: Ausbau von Ganztagskinderbetreuung, Schaffung von Anreizen zur Erwerbstätigkeit, Verkürzung der Elternzeit inkl. Reservierung von Elternzeit nur für Väter, Erziehungsgeld nicht nur für gering Verdienende und auch für selbstständig tätige Frauen. (mid) ■

Die ideale Frau!?

Auch in diesem Jahr gibt es zum Internationalen Frauentag, am 8. März, wieder ein umfangreiches (Kultur-) Programm, das die Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh in Zusammenarbeit mit den verschiedenen örtlichen Gruppierungen für Sie zusammengestellt haben.

Unter dem Motto „Frauenbilder – Rollenbilder“, sollen die verschiedenen Belange von Mädchen und Frauen in den Mittelpunkt rücken, ihre Leistungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart gewürdigt, Erreichtes gefeiert und die Verständigung mit Frauen aus anderen Kulturen gefördert werden.

Welche Bilder haben Frauen von sich selbst, welche Bilder machen sie sich von ihrem Leben, ihrer Zukunft? Welches Bild vermitteln die Medien? Welche Frauenbilder sind in unserer Gesellschaft derzeit gefragt? Und welche Bilder machen wir uns von der Unternehmerin, der Polizistin, der Journalistin usw.? Wir alle haben Bilder im Kopf!

Mit zahlreichen Veranstaltungen, Workshops und kulturellen Events möchten wir den Blick auf diese besondere frauenpolitische Fragestellung lenken. Die Programme sind in den Rathäusern der jeweiligen Kommune erhältlich. (mid) ■

+++NEWS+++

Zwei neue Bürgermeisterinnen im Kreis Gütersloh

Mit der Kommunalwahl im September des vergangenen Jahres wurden zwei neue Bürgermeisterinnen ins Amt gewählt. Die p.i.a. stellt sie vor! **Seite 2**

Hartz IV und die Frauen – es wird eng

Seit Monaten vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Meldungen zu Hartz IV durch die Medien geistern. Allmählich werden die dramatischen Auswirkungen dieser Sozialreform deutlich. Lesen Sie mehr auf **Seite 3**.

Tagesmutter – mehr als nur ein Job

Die gelernte Erzieherin Martina Kulage berichtet, wie sie sich qualifiziert hat und wie der ganz normale Tag einer Tagesmutter aussieht. **Seite 4**

Wenn Kinder Kinder kriegen

Mehr als 5000 Mädchen unter 18 Jahren, bekommen jährlich in Deutschland ein Kind. Oft verlieren sie dabei selbst ein Stück ihrer Kindheit und sind mit der Verantwortung von Elternschaft überfordert. **Seite 5**

400€ - Job - Broschüre

Die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten hat eine Broschüre zum 400€ - Job herausgegeben. Alles Wichtige auf einen Blick. **Seite 7**



Frauen in der Kommunalpolitik. Nachlese zur Kommunalwahl 2004

Im September 2004 wurden in den Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens die Kommunalparlamente neu gewählt. Im Vorfeld hatte die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh vielfältige Aktivitäten gestartet, um Frauen für Kommunalpolitik zu interessieren, als Wählerinnen zu mobilisieren und für politisches Engagement zu motivieren. Da ist es natürlich besonders spannend, die Wahlergebnisse daraufhin unter die Lupe zu nehmen, ob sie zu einer stärkeren Teilhabe von Frauen in den kommunalpolitischen Gremien geführt haben.

Fazit:

Es gibt gute und schlechte Neuigkeiten

Die schlechte zuerst: Insgesamt ist der Frauenanteil in den Stadt- und Gemeinderäten im Kreis Gütersloh gesunken – und zwar um ca. 2%. So liegt der durchschnittliche Frauenanteil heute bei 26,5% - in der letzten Wahlperiode betrug er noch 28,2%. Kein Fortschritt also für die Frauen, vor allem nicht in Halle, Herzebrock-Clarholz, Langenberg, Rheda-Wiedenbrück, Rietberg, Verl, Versmold und Werther, denn in diesen Kommunen ist der Frauenanteil

zwischen 3 und 8% zurückgegangen, während er in Gütersloh und Schloß Holte-Stukenbrock in etwa gleich geblieben ist.

Und nun zu den guten Nachrichten. In einigen Städten und Gemeinden haben Frauen prozentual hinzugewonnen: in Harsewinkel um 1,5%, in Borgholzhausen um 4% und in Steinhausen sogar um 8%. Und auch der Kreistag Gütersloh hat heute 4 weibliche Mitglieder mehr als in der letzten Wahlperiode, das entspricht einem Plus von 7%.

Besonders erfreulich aber ist, dass Frauen bei der Kandidatur um die Position des Bürgermeisters bzw. der Bürgermeisterin sehr erfolgreich waren. Gab es vor der Wahl nur drei hauptamtliche Bürgermeisterinnen im Kreisgebiet (in Gütersloh, Halle und Werther), so sind nun zusätzlich noch in Harsewinkel und Langenberg Frauen ins Bürgermeisteramt gewählt worden. Damit sind jetzt von allen 13 hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern im Kreis Gütersloh fast 40% weiblich!

Aus diesem Anlass gratuliert die p.i.a. den beiden neu gewählten Bürgermeisterinnen

ganz herzlich und stellt Ihnen auf dieser Seite Sabine Amsbeck-Dopheide (Harsewinkel)

und Susanne Mittag (Langenberg) etwas näher vor. (spe) ■



Sabine Amsbeck-Dopheide Bürgermeisterin der Stadt Harsewinkel

Sabine Amsbeck Dopheide, 45 Jahre, verwitwet, drei erwachsene Kinder, Jurastudium an der Universität Bielefeld, mehrjährige Berufspraxis als Fachanwältin für Familienrecht, seit 12 Jahren im Rat der Stadt Harsewinkel aktiv

Was hat Sie dazu bewogen, sich als Bürgermeisterin zur Wahl zu stellen?

Ein ganz wichtiger Grund war, dass die beiden anderen großen Parteien jeweils einen Mann ins Rennen geschickt hatten. Mit meiner Nominierung zur Bürgermeisterkandidatin wollten wir den Wählerinnen und Wählern in Harsewinkel eine echte Alternative bieten. Und das galt auch für die Themen, die besetzt wurden: Die beiden Kandidaten stellten Wirtschaft und Wirtschaftsförderung in den Mittelpunkt ihres Wahlkampfes – bei mir ging es auch um die sozialen Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Wie haben Sie die ersten Monate im neuen Amt erlebt?

Ich habe festgestellt, dass eine große Aufgabe zunächst einmal darin besteht zuzuhören: den Bürgerinnen und Bürgern, den Kolleginnen und Kollegen. Auf der anderen Seite geht es natürlich auch darum, meine Ideen und Träume mitzuteilen, um andere dafür zu begeistern. Ich glaube, wenn diese Verständigung in beide Richtungen gelingt, kommen wir gemeinsam ein gutes Stück voran.

Wo sehen Sie Ihre Arbeitsschwerpunkte in der nächsten Zukunft?

Ganz wichtig ist mir, was sich innerhalb der Schullandschaft entwickelt. Ganztagschulen sind gut und wichtig – allerdings sollen die Kinder nicht nur betreut, sondern ihnen soll profundes Wissen vermittelt werden, das sie in ihrem späteren Leben gewinnbringend einsetzen können. Und natürlich werde ich mich

überall dort einsetzen, wo ich helfen kann, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Dazu gehört es auch, die Bedürfnisse der Unternehmen hier vor Ort kennen zu lernen, um mit ihnen gemeinsam die bestmöglichen Voraussetzungen für ihre Vorhaben zu schaffen.

Ich glaube außerdem, dass es ganz wichtig ist, die Leute wieder nach ihren eigenen Erfahrungen zu fragen und auf ihre eigene Verantwortlichkeit anzusprechen. Wenn wir z. B. Wirtschaftsförderung betreiben wollen, müssen wir sehr deutlich sagen, dass wir mit „Geiz-ist-geil“-Parolen und Geschäften auf der Grünen Wiese die heimische Wirtschaft und den Einzelhandel kaum nach vorne bringen. Durch mehr Bürgerbeteiligung und Eigenverantwortung hoffe ich, dass kommunale Entscheidungen nachvollziehbarer werden und sich wieder mehr Menschen politisch und gesellschaftlich engagieren.

Welche Ansätze für Frauenpolitik sehen Sie in Ihrer Kommune?

Ganz wichtig: Frauen sollen nicht länger davor Angst haben müssen, dass ihnen mit Kind die Rückkehr in den Beruf verbaut ist. Die Verwaltung ist sich bewusst, dass sie gerade auch in diesem Bereich vorleben muss, was sie von den Unternehmen fordert. Bei der Stadtverwaltung haben Frauen die Möglichkeit, nach der Kinderphase auf Wunsch als Teilzeitkräfte wieder in ihren alten Beruf einsteigen zu können. Frauen diese Sicherheit zu geben, ist ganz wichtig, um sie dazu zu ermutigen, Kinder zu bekommen. Mechthild Walter, *Presseref., Stadt Harsewinkel*



Susanne Mittag Bürgermeisterin der Gemeinde Langenberg

Susanne Mittag, 43 Jahre, verheiratet, 3 Kinder, Diplom-Ökonomin, Berufserfahrung: 11 Jahre in leitender Funktion im Finanz- und Rechnungswesen in der freien Wirtschaft und 4 Jahre als Gleichstellungsbeauftragte bei der Stadt Rheda-Wiedenbrück; ehrenamtliches Engagement: 5 Jahre Schulpflegschaftsvorsitzende

Was hat Sie dazu motiviert, sich als Bürgermeisterin zur Wahl zu stellen?

Durch meine Tätigkeit bei der Stadt Rheda-Wiedenbrück konnte ich mir in den vergangenen Jahren ein gutes Bild vom Aufgabenspektrum eines Bürgermeisters machen. Die Vielseitigkeit dieser Tätigkeit und die Möglichkeit, sich für die Belange von Bürgerinnen und Bürgern einzusetzen, haben mich besonders motiviert, diesen Schritt zu tun. Meine bisherigen beruflichen Erfahrungen in der freien Wirtschaft und in der Verwaltung kann ich sehr gut für diese Aufgabe nutzen. Es ist mir ein Anliegen, zusammen mit unseren Bürgerinnen und Bürgern und unserem Rat, die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde positiv zu gestalten.

Wie haben Sie die ersten Monate im neuen Amt erlebt?

Die ersten Tage waren sehr aufregend und interessant. Ich habe viele positive Gespräche mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Vertretern unserer politischen Parteien und mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Wir haben eine gute Basis für eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit für die kommenden Jahre geschaffen. Das war mir sehr wichtig.

Wo sehen Sie Ihre Arbeitsschwerpunkte in der nächsten Zukunft?

Langenberg als familien- und wirtschaftsfreundliche Gemeinde weiterzuentwickeln und unsere Stärken im Kreis Gütersloh und den Nachbarregionen bekannter zu machen!

Dabei verstehe ich unter wirtschaftsfreundlich, z.B. den Unternehmen vor Ort und interessierten Neu- und Jungunternehmen schnelle und unkomplizierte Lösungen für ihre Anliegen zu bieten und als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

Familienfreundlich sind für mich neben der Entwicklung von familiengerechten Wohngebieten zu günstigen Preisen, eine qualifizierte und bedarfsgerechte Betreuung, leistungsstarke Schulen, gute Beratungsangebote für Familien vor Ort und die Stärkung des Freizeitwertes von Langenberg z.B. durch ein Rad-, Wander- und Reitwegenetz rund um unsere beiden Ortsteile.

Bei allen Aktivitäten ist es mir wichtig, die Bürgerinnen und Bürger mit einzubeziehen.

Welche Ansätze für Frauenpolitik sehen Sie in Ihrer Kommune?

Indem wir bei allen kommunalpolitischen Entscheidungen die unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männer berücksichtigen. Wir sollten z.B. Frauen in besonderen Lebenslagen durch eine gute Beratung vor Ort und durch Vernetzung unterstützen, mädchen- und jungenspezifische Angebote in den Schulen und Vereinen fördern, mit ortsansässigen Unternehmen zu Themen wie betriebliche Frauenförderung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf ins Gespräch kommen und als Gemeinde dafür Sorge tragen, dass es bedarfsgerechte und qualitativ gute Betreuungsangebote gibt.

HARTZ IV und die Frauen – es wird eng

Seit Monaten vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Meldungen zu Hartz IV durch die Medien geistern. Allmählich werden die dramatischen Auswirkungen dieser Sozialreform deutlich.

Auch und gerade Frauen gehören zu den Verliererinnen dieser Verheißung von „Hilfe aus einer Hand“. Das traditionelle Bild vom Mann, der die Familie ernährt, während seine Frau sich um Haushalt und Kinder kümmert, feiert munter Auferstehung. Die bestausgebildete Generation von Frauen, die Deutschland je hatte, wird vom Arbeitsmarkt gedrängt. Auf einmal sind Menschen betroffen, die nie damit gerechnet haben, in die Spirale des sozialen Abstiegs zu geraten.

Die wichtigsten Neuerungen in Kürze

Seit Anfang 2005 erhalten alle erwerbsfähigen, hilfebedürftigen Personen im Alter vom 15. bis zur Vollendung des 65. Lebensjahrs, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld (ALG I) haben, zur Sicherung des Lebensunterhalts das sog. ALG II.

Arbeitslose beziehen diese Leistung erst nach dem regulären Arbeitslosengeld, das zurzeit noch bis zu 32 Monate gezahlt wird, ab 2006 aber nur noch 12 Monate.

Grundsätzlich erwerbsfähig ist, wer gegenwärtig oder auf absehbare Zeit unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes wenigstens drei Stunden täglich arbeiten kann (Ausnahmen bei Krankheit oder Behinderung). Dabei ist es völlig unerheblich, ob eine Erwerbsfähigkeit vorübergehend unzumutbar ist (z.B. wegen der Erziehung eines Kindes unter 3 Jahren).

Alle weiteren nichterwerbsfähigen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft, soweit sie hilfebedürftig sind, also ihren persönlichen Bedarf und den Bedarf ihrer mit ihnen zusammenlebenden Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften nicht in vollem Umfang decken können, erhalten Sozialgeld.

ALG II und Sozialgeld sind soweit wie möglich pauschaliert und liegen in der Regel knapp über dem Sozialhilfeniveau. Alleinstehende in den alten Bundesländern erhalten als Regelleistung (RL) 345€.

Für Ehepaare gilt: jeder bekommt 90% der RL. Für jedes Kind unter 14 Jahren werden zusätzlich 60% der RL (207 EUR) gezahlt, für Jugendliche ab 14 Jahren bis zum 18. Geburtstag jeweils 80% (276 EUR). Mit der Volljährigkeit bilden die Jugendlichen dann eine eigene Bedarfsgemeinschaft.

Das macht insgesamt 1.104€ an Regelleistungen.

Neben der Regelleistung werden folgende Leistungen gezahlt:

- Mehrbedarfe (z.B. für Schwangere)
- angemessene Unterkunft und Heizung
- Krankenkassenbeitrag, Pflege- und Rentenversicherung auf Minimalniveau
- zusätzliche Einmalleistungen für Wohnungseinrichtungen, Bekleidung bei Schwangerschaft und Geburt und die Kosten für mehrtägige Klassenfahrten

Wenn das ALG II niedriger ist als das zuletzt bezogene „normale“ Arbeitslosengeld, gibt es einen Zuschlag, der den Absturz auf Sozialhilfeniveau zunächst abfedert. Er beträgt im ersten Jahr 2/3 des Unterschiedsbetrags, maximal aber 160 Euro für Ledige, 320 Euro für Partner und 60 Euro pro Kind. Im zweiten Jahr wird der Zuschlag halbiert, danach fällt er ganz weg.

Wichtig: in den Regelleistungen sind sämtliche bisherigen einmaligen Leistungen nach dem BSHG enthalten. Die Hilfeempfänger müssten also von ihren 345 Euro Regelleistung (West) 48 Euro zurücklegen, um Geld für Kleidung, Möbel, Haushaltsgeräte, Reparaturen etc. anzusparen.

Sollte bereits im ersten Monat die Waschmaschine kaputtgehen, gibt es keine neue Maschine mehr, sondern allenfalls ein Darlehen, wenn keinerlei Vermögen vorhanden ist.



Anrechnung von Partnereinkommen

Wichtig: Das Einkommen und Vermögen des Partners wird auf das ALG II angerechnet. Liegt es über den festgelegten Höchstgrenzen, so fällt der arbeitslose Partner aus dem ALG II-Bezug heraus und muss von seinem Partner mitversorgt werden.

Diese Regelung gilt auch für unverheiratet zusammenlebende Paare! Mit drastischen Konsequenzen: mit dem Wegfall von ALG II verliert die/der Arbeitslose den eigenen Anspruch auf Weiterversicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung, ebenso auf Kranken- und Pflegeversicherung.

Unterkunftskosten

Viel öffentliche Diskussion gibt es um die Unterkunftskosten. Während die einen Szenarien von Massenumzügen und Verslumung ganzer Stadtteile an die Wand malen, weisen andere darauf hin, dass sich zumindest alle derzeitigen Sozialhilfeempfänger bereits in angemessenen Wohnungen befinden.

Als angemessen gilt Wohnraum, der in Größe und Miethöhe dem Wohnungsbindungsgesetz und dem örtlichen Mietspiegel entspricht und damit örtlich unterschiedlich sein kann. Bei Eigentumswohnungen und

Häusern werden bis zu 130 qm Wohnfläche und 500 qm Grundstück toleriert (auf dem Land bis 800 qm). Übernommen werden laut Gesetz auch die Heizkosten. Darüber hinaus auch Nebenkosten wie Müllabfuhr, Straßenreinigung etc. Bei Eigentumsbesitzern kommen Grundsteuer, Wohngebäudeversicherung sowie angemessene Schuldzinsen für Hypotheken hinzu. Tilgungsraten hingegen sind ausgeschlossen.

Leistungen zur Sozialen Sicherung

Erwerbsfähige Hilfebedürftige werden in der gesetzlichen Krankenversicherung (pauschal 125 EUR monatlich) und in der Pflegeversicherung (pauschal 14,90 EUR monatlich) pflichtversichert, soweit sie nicht bereits im Rahmen der Familienversicherung versichert sind. Die Versicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung erfolgt auf dem niedrigsten Niveau von derzeit 78 Euro monatlich.

Vermögensfreibeträge

Ins Gerede gekommen sind auch die Vermögensfreibeträge. Einzelheiten können hier nicht ausführlich dargestellt werden.

Tipp: Sollte Vermögen vorhanden sein, das höher ist als das Schonvermögen (200 Euro pro Lebensjahr, maximal 13.000 Euro), und darüber hinaus auch noch Schulden, sollte man sich unmittelbar mit seiner Bank in Verbindung setzen und unter Hinweis auf ALG II diese Schulden zu tilgen versuchen, denn bei der Vermögensberechnung erfolgt keine Saldierung des Vermögens mit den Schulden.

Nicht als Vermögen angerechnet wird ein angemessenes Auto pro erwerbsfähigem Hilfebedürftigen in der Bedarfsgemeinschaft. Als angemessen gilt ein gebrauchter PKW mit einem Schätzwert von 5 000 Euro.

Fördern und Fordern:

Die Eingliederungsvereinbarung

Mit jedem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen soll eine Eingliederungsvereinbarung getroffen werden. Diese bestimmt, welche Leistungen er/sie zur Eingliederung in Arbeit erhält (z.B. Bewerbungstraining, Qualifizierung), und was er/sie dafür tun muss und wie er/sie diese Bemühungen nachzuweisen hat.

Werden die Auflagen der Eingliederungsvereinbarung nicht erfüllt, kann das ALG II in erheblichem Maße gekürzt werden.

Übrigens: Während der Absenkung oder des Wegfalls der Leistungen besteht kein Anspruch auf ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII. Das hat der Gesetzgeber ausdrücklich ausgeschlossen.

Besonders hart trifft es Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren. Erfüllen sie die Auflagen der Eingliederungsvereinbarung nicht, erhalten sie überhaupt keine Regelleistung mehr. Nur die Kosten der Unterkunft werden an den Vermieter direkt gezahlt. Mit Sachleistungen und Lebensmittelgutscheinen sollen sich die „U25“ über Wasser halten.

Zumutbarkeit

EmpfängerInnen von ALG II müssen jede zumutbare Arbeit annehmen. Zumutbar ist jeder legale Job, auch nicht existenzsichernde Mini-Jobs und 1-Euro-Jobs. Zumutbar ist jede Bezahlung, solange die Entlohnung nicht als sittenwidrig anzusehen ist.

Ausnahmen gibt es nur, wenn Hilfebedürftige zu einer bestimmten Arbeit körperlich, geistig oder seelisch nicht in der Lage sind



oder wenn die Ausübung der Arbeit ihnen die künftige Ausübung ihrer bisherigen Arbeit wesentlich erschweren würde. Hier wird immer wieder das Beispiel des Klavierspielers genannt, den man natürlich nicht zum Spargelstechen oder auf den Bau schicken kann. Für Alleinerziehende, Frauen in Elternzeit, Frauen, die von Gewalt betroffen sind, Migrantinnen gelten besondere Regelungen, die hier nicht näher ausgeführt werden können. Wenden Sie sich diesbezüglich bitte an die für Sie zuständigen Beratungsstellen.

Zuständigkeit der Kommunen

Die Kommune ist zuständig für die Unterkunftskosten, die Erstausrüstung für Wohnung, Bekleidung und für mehrtägige Klassenfahrten im Rahmen der schulrechtlichen Bestimmungen. So weit, so klar.

§ 16 SGB II verheißt jedoch noch weitere Leistungen, die erbracht werden können, wenn sie für die Eingliederung erwerbsfähiger Hilfebedürftiger in das Erwerbsleben erforderlich sind. Dazu gehören insbesondere

- Betreuung minderjähriger oder behinderter Kinder oder die häusliche Pflege von Angehörigen
- Schuldnerberatung
- psychosoziale Beratung
- Suchtberatung

Hierbei handelt es sich um Kann-Leistungen. Inwieweit diese Leistungen angeboten werden, hängt nicht zuletzt mit der Finanzkraft der jeweiligen Kommune zusammen.

Fazit

Das Konstrukt der Bedarfsgemeinschaft setzt auf das traditionelle Familienmodell mit einem männlichen Ernährer und bringt viele Frauen in finanzielle Abhängigkeit.

Gleichzeitig steht zu befürchten, dass insbesondere in „traditionellen“ Frauenberufen Existenz sichernde Arbeitsplätze in Mini-Jobs und 1-Euro-Jobs umgewandelt werden, obwohl gerade der Dienstleistungssektor eine Wachstumsbranche für Frauen sein könnte. Ob auf diese Weise gar feste Arbeitsplätze abgebaut oder befristete Arbeitsplätze einfach nicht wiederbesetzt werden, wird sich zeigen. (am) ■

Hinweis: Dieser Artikel beruht in Teilen auf einem Referat von Christine Weinbörner, Sprecherin der LAG gehalten in Paderborn am 25.09.2004.

Weitere Informationen:
www.arbeitsagentur.de
www.bmwa.bund.de

Ein Beispiel

Eine Familie mit Vater, Mutter und 2 Kindern im Alter von 13 und 16 Jahren, wohnhaft in den alten Bundesländern, erhält:

- 2 x 90% der Regelleistung für Eltern = 621€
- 1 x 60 % für das 13jährige Kind = 207€
- 1 x 80 % für das 16jährige Kind = 276€

Armut hat viele Gesichter

Hören wir, dass eine Frau arm ist, denken wir in der Regel nur daran, dass sie wenig Geld zur Verfügung hat. Aber Armut ist nicht nur eine Frage des Geldes. Armut spielt sich auch in anderen Bereichen ab. So kann Armut auch bedeuten, dass eine Frau arm an Bildung oder Gesundheit ist. Armut kann ebenso bedeuten, dass eine Frau arm an Chancen ist. Leider gehen diese Armutsfaktoren oft Hand in Hand einher. Die Veröffentlichung der jüngsten PISA-Studie belegt dies: „In keinem anderen Land ist der Bildungsgrad so sehr von der sozialen Stellung der Eltern abhängig wie in Deutschland.“ Armut betrifft insbesondere allein erziehende Mütter. Die Folgen für deren Kinder sowie für die gesamte Gesellschaft sind gravierend.

Die Zahl der Alleinerziehenden nimmt zu. Derzeit sind in Deutschland 26% aller Frauen mit Kindern allein erziehend, 46% aller Frauen mit Kindern geben an, mindestens einmal in ihrem Leben allein erzogen zu haben. Jede vierte allein erziehende Frau hat zum Jahresende 2003 Sozialhilfe bezogen (26,3%). Das sind insgesamt 3,7% mehr als noch im Jahr 2002. Je mehr Kinder eine allein erziehende Frau hat, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie staatliche Hilfen zum Lebensunterhalt in Anspruch nehmen muss, die Quote liegt bei Frauen mit 3 oder mehr Kindern sogar bei über 50%.

Die kommunale Armutsberichterstattung liefert derzeit noch keine zeitnahe und zielgruppenbezogene Erfassung und Darstellung der Lebenssituation „Armer“. Berichte werden oft bagatellisiert oder gar dramatisiert. Ganze Stadtteile werden statistisch erhoben und somit Durchschnittswerte ermittelt, wobei ein verzerrtes Abbild entsteht.

Armut lässt sich nicht nur an der Einkommenssituation festmachen, sondern geht in aller

Regel mit spezifischen Unterversorgungslagen in den Bereichen Wohnen, Bildung, Ernährung, Gesundheit und Freizeit einher.

Ein Beispiel: Die Stadt Gießen zeigt in ihrem Armutsbericht 2002 Grenzen, aber auch Chancen der kommunalen Berichterstattung als zukunftsfähiges Steuerungsinstrument kommunaler Sozial- und Wirtschaftspolitik konkret auf. Anhand neuer Erhebungsmerkmale wie:

- Welchen Beratungs- und Hilfebedarf haben die jeweiligen Familienhaushalte?
- Wie müsste eine vernetzte und fachübergreifend agierende Beratung und Unterstützung angelegt werden?
- Welche kommunalen Dienste gibt es bereits, welche wären darüber hinaus erforderlich?
- Welche Unterstützung benötigen die Kommunen durch Bund und Länder, um angemessene Lösungsstrategien für Haushalte in armen und prekären Lebenslagen zu entwickeln?

wurden kommunale Strategien entwickelt, z.B. das Projekt 2030 (Armut und Bildung), ein kommunaler Armutsbericht der Städte Gießen und Wetzlar, eine mehrjährige Beobachtung und statistische Erhebung von Haushalten insbesondere in Hinblick auf Einkommen, Gesundheit, Leben, etc. Dies dient u.a. auch zur Früherkennung von „Problemquartieren“.

Erste Ergebnisse der Studie liegen bereits vor:

- der Zugang zu Bildung stellt einen entscheidenden Faktor für die Lebenschancen dar
- der Anteil von Menschen ohne Bildungsabschluss mit Wohnsitz im Kernstadtbereich ist überproportional hoch; hier leben auch die meisten Alleinerziehenden
- der Kariesbefall bei Grundschulkindern Alleinerziehender ist doppelt so hoch wie bei Kindern aus 2-Eltern-Familien
- bei Eltern ohne Schulabschluss steigt die Anzahl der Kinder auffallend stark an

Kleinräumig erscheint die Problemlage dramatisch, in größerer Betrachtung vermischt sich aber das Ergebnis mit Menschen der übrigen Bevölkerung.

Ebenso wichtig wie die Kleindatenerhebung ist eine Erhebung geschlechterdifferenzierter Daten.

Während der Gießener Befragung kristallisierten sich 4 Typen von Alleinerziehenden heraus:

1. die verwaltete Arme

Sie zeichnet sich insbesondere durch Hilflosigkeit und Überforderung aus. Nachgefragte Hilfe wird in der Regel gewährt, Eigenverantwortung wurde nicht erlernt oder ist abgelegt worden. So sind diese Alleinerziehenden meist zu keinem Behördengang fähig und sind damit überfordert, Termine zu vereinbaren und einzuhalten. Die Lebensplanung übernehmen andere für sie. Diese Alleinerziehenden kommen vielfach aus Familien, die ebenfalls, teilweise sogar schon über mehrere Generationen, selbst Sozialhilfe bekommen haben. Man spricht hier auch von der Vererbung von Armut.

2. die erschöpfte Einzelkämpferin

Die Alleinerziehende lebt in ständiger Überbelastung. Aufgrund der Erwerbsarbeit (Teilzeitbeschäftigung, Beruf mit hohem Frauenanteil und niedriger Vergütung) leben die Frauen bis zur Rente oft am Rande des soziokulturellen Existenzminimums. Sie erleiden materielle Nachteile und entkommen der Armut nicht. Der Verlust der Gesundheit auf Grund der ständigen Überlastung bedeutet oft erneute Sozialhilfe.

3. die ambivalente Jongleurin

Sie ist Lebenskünstlerin mit einer ambivalenten Persönlichkeit. Meist überproportional verschuldet und überschuldet.

4. die vernetzte Aktive

Sie hat ein familiäres Netzwerk und einen Freundeskreis für die Kinderbetreuung. Diese sind aber in der Regel recht instabil, weil die Lebensverhältnisse (z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern) der Netzwerkpartner sich ständig ändern könnten.

Kommunale Strategien zur Arbeitsmarkt-Integration müssen sich insbesondere auf umfassende und orientierende Arbeitsberatung und Arbeitsvermittlung sowie die Entwicklung von zielgruppengerechten Qualifizierungswegen (Teilzeit, Kinderbetreuung,...) und eine flexible Kinderbetreuung jenseits des Regelangebots konzentrieren.

(Christina Arensmann, BCA Agentur für Arbeit Bielefeld) ■

Links zum Thema:

http://www.hessennet.de/giessen/Stadt2030/material/Zwischenbericht_21.pdf
<http://www.hlz.hessen.de/texte/alleinerziehend.pdf>



Wenn Kinder Kinder kriegen

Minderjährige Mütter gab es auch in Deutschland schon immer und es gibt sie nach wie vor. Mehr als 5000 Mädchen unter 18 Jahren, bekommen jährlich in Deutschland ein Kind. Von 1998 bis 2000 ist die Zahl der minderjährigen Mütter um 45% gestiegen – 161 Mädchen unter 14 Jahren haben im Jahr 2000 ein Kind geboren. Warum nehmen die Zahlen minderjähriger Mütter in Zeiten scheinbar umfassender Aufklärung nicht ab? Die immer frühzeitiger einsetzende Geschlechtsreife der Mädchen stellt sicherlich nur eine Ursache dar. Offensichtlich bringt die gesellschaftliche Enttabuisierung von Sexualität nicht automatisch sexuelle Aufklärung für Mädchen und Jungen mit sich.

Die Betroffenen sind überfordert

Wenn Kinder Kinder kriegen, verlieren sie ein Stück ihrer eigenen Kindheit, sind mit der Verantwortung von Elternschaft überfordert und haben sowohl für ihre eigene Zukunft als auch für die ihres Kindes erschwerte Bedingungen geschaffen. Deshalb werden in der Regel zunächst die Eltern der werdenden Eltern um Hilfe gebeten und beansprucht. Allerdings ist es in vielen Fällen so, dass die minderjährigen Eltern auch ihre eigenen Fa-

milien mit der neuen Situation überfordern. Auch deshalb ist professionelle Hilfe notwendig. Zunehmend entwickeln Beratungsstellen spezielle Unterstützungsangebote für minderjährige Mütter, die sowohl für den Alltag als auch für die schulische und berufliche Zukunft hilfreich sein sollen. Besonders interessant ist ein Unterrichtsprojekt, das aus Amerika nach Deutschland herübergekommen ist. Minderjährige Mädchen müssen für 3 oder 4 Tage rund um die Uhr computergesteuerte Babypuppen betreuen, die ebenso wie echte Säuglinge voll versorgt werden müssen. Purer Stress für die Scheinmütter. Mitten in der Schulausbildung ein Kind zu bekommen, bedeutet schließlich viel mehr, als die bekannte Doppelbelastung meistern zu müssen. In einer der nächsten Ausgaben berichten wir ausführlich über dieses Projekt.

Die eigene Zukunft planen können

Die Chance auf ein von Eltern, Ämtern oder Kindsvater finanziell unabhängiges Leben mit eigenem Beruf, eigenem Einkommen, eigener Wohnung und einer gleichberechtigten Partnerschaft rückt zunächst in weite Ferne. Minderjährige, die Eltern werden, brauchen zusätzliche professionelle Angebote, die es ihnen erleichtern, trotz der zusätzlichen

Elternrolle an ihrer persönlichen Verselbstständigung zu arbeiten. Schul- und Berufsausbildung sind unbedingte Voraussetzungen dafür. Genauso wie entsprechende Rahmenbedingungen und Hilfsangebote, um in ihre neue Familiensituation hineinzuwachsen zu können. Notwendig sind deshalb: eine altersgerechte Aufklärung der Kinder im Elternhaus, Sexualkundeunterricht in der Schule, ein gut ausgebautes Netz an Kinderbetreuungsangeboten, Beratungsstellen für Eltern und Kinder, entsprechend viele Hilfsangebote zur lebenspraktischen Alltagsbewältigung und sachdienliche Informationen in den Medien. Judith Kapinus-Gretenkord ■

Buchtipps:

Katharinas Entscheidung. 16 und schwanger. (ab 14 J.)
Renate Günzel-Horatz, Preis: 6,90 EUR
Fischer Verlag, Frankfurt 2002, ISBN: 3596804469

„Ich und ein Baby? Gefühle, Gedanken, Erfahrungen.“
Christine Wolfrum, Preis: 8,64 EUR
Deutscher Taschenbuchverlag, München 1999,
ISBN: 3423781467

Webtipps:

www.profamilia.de, www.mamis-in-not.de
www.donumvitae.de

Aus dem Alltag einer Tagesmutter

Hallo!
Mein Name ist Martina Kulage, ich bin gelernte Erzieherin und habe mich im letzten Jahr als Tagesmutter in Mastholte selbstständig gemacht! Bevor ich diesen Schritt wagte, habe ich nach dem Abschluss meiner Ausbildung 4 Jahre lang Erfahrungen als staatl. anerkannte Erzieherin in einem Kindergarten gesammelt.

Durch einen Zeitungsartikel wurde ich auf die Arbeit des Landfrauen-Service Gütersloh/Bielefeld aufmerksam und habe Kontakt mit Frau Wedeking aufgenommen. Hier habe ich die nötige Unterstützung für meinen Schritt in die Selbstständigkeit bekommen. Informationen über die Tätigkeit als Tagesmutter, über die richtige Werbung, Hilfestellungen bei rechtlichen Fragen und letztendlich auch den Kontakt zu den Eltern.

Am 1. August 2004 war es dann soweit – Ich bin mein eigener Chef vom Zwergenland!

Für die Arbeit mit dem Landfrauenservice habe ich dann an einem Qualifizierungslehrgang – „Dienstleistungen in der Senneregion“ – teilgenommen.

Dieser beinhaltet vielseitige Themengebiete:

- Wirtschaftlichkeit meines Projektes
- Steuerliche Rahmenbedingungen/Rechtsfragen/Qualitätssicherung
- Gesprächsführung
- Schwerpunktvertiefung zur Kinderbetreuung
- Fachexkursion

Mein Freund und ich wohnen auf dem Hof seiner Eltern. Wir haben einen großen Garten, mit Schaukel, Rutsche, Sandkasten und einigen Tieren.

Für die Tätigkeit als Tagesmutter musste ich noch einige Vorbereitungen treffen. In Abstimmung mit ihm habe ich ein paar Veränderungen in unserer gemeinsamen Wohnung vorgenommen. Ich habe Spielzeug angeschafft und einen Spielflur eingerichtet.

Nun möchte ich meinen neuen Tagesablauf vorstellen:

7.30 Uhr: Vorbereitungen (Wasser abkochen, etc.) für den Tag mit meinen Kindern

7.45 Uhr: Lucas (10 Monate) wird von seiner Mama gebracht. Nach der meist freudigen Begrüßung machen wir uns startklar zum Spielen. Bis Lucas noch einmal ca. 1/2 bis 1 Stunde schläft.

8.15 Uhr: Jonny (14 Monate) kommt. Nach der Begrüßung und Jacke ausziehen, wird erstmal kräftig gespielt.

Zwischen 8.30 Uhr und 9.00 Uhr steht Lucas wieder auf. Dann wird gewickelt und eine kleine Zwischenmahlzeit (Apfel, Brot, Plätzchen) ist „fällig“.

Während die beiden zusammen spielen erledige ich etwas Hausarbeit, Wäsche falten oder Einkaufszettel schreiben. Dabei beaufsichtige ich die beiden und gebe Spielimpulse.

10.30 Uhr: Nach allgemeinem Wickeln und anziehen (Jacken und Matschhosen) geht es ab nach draußen! Lucas fährt noch im Kinderwagen und Jonny kommt mit dem Lauflernwagen mit. Am Hühnergehege angekommen, werden die Küken angeschaut und gefüttert. Wenn die Katzen Lust haben und uns lassen, können wir die auch noch streicheln. Anschließend schaukeln wir noch ein wenig.

11.15 Uhr: Reingehen. Alles wieder ausziehen. Die beiden spielen noch ein wenig auf dem Flur, während ich das Mittagessen für Lucas erwärme. Die beiden kommen schnell nachgekrabbelt und spielen in der Küche. Dann füttere ich Lucas, Jonny bekommt so lange einen Apfel.

12.15 Uhr: Jonny wird abgeholt und Lucas lege ich für ca. 1-2 Std. schlafen.



Dann gibt es eine kleine Pause für mich beim gemeinsamen Mittagessen mit der Familie. Danach wartet noch Hausarbeit auf mich, z.B. Waschen, Bügeln, Aufräumen, bis Lucas aufsteht und gewickelt werden will. Sauber und trocken spielen wir noch ein wenig auf dem Flur.

Um ca. 15.00 Uhr bekommt Lucas seine Flasche.

15.15 Uhr: Tizian (2 Jahre) wird gebracht. Gemeinsam gehen wir nach draußen. Die Katzen werden gestreichelt. Tizian übt das Fahrradfahren und beide schaukeln eine Runde.

Um 16.00 Uhr wird der Lucas abgeholt.

Zusammen mit Tizian füttere ich dann die Hühner, Kaninchen und Katzen. Danach gehen wir rein und spielen auf dem Flur, zwischendurch isst Tizian noch sein Mitgebrachtes.

Wenn Tizian dann gegen **18.30 Uhr** von seinem Papa abgeholt wird, ist mein Tag noch

nicht vorbei. Erst mal wird der Flur aufgeräumt und der nächste Tag muss vorbereitet werden. Außerdem wartet auch mein Haushalt noch ganz geduldig auf mich.

So gestaltet sich also mein Tag als Tagesmutter.

Aber man darf nicht denken, dass mein Ablauf jeden Tag gleich ist. Es gibt immer etwas anderes, jeden Tag neue Situationen, Stimmungen, Zähne und spannende Erfahrungen. Dadurch, dass das jüngste Kind, welches ich betreue, 10 Monate und das älteste 2 Jahre alt ist, wird es hier auch nie langweilig. Maximal darf ich 5 Kinder betreuen, meistens sind es 3 gleichzeitig. Verpflegung kann ich stellen oder es wird etwas mitgebracht.

Ich hoffe, Sie haben einen kleinen Eindruck von meinem Zwergenland bekommen.

Tagesmütter-/Tagesväter-Qualifizierung

Das Netz an Kinderbetreuungsmöglichkeiten reicht auch im Kreis Gütersloh noch längst nicht aus, um den Bedürfnissen berufstätiger Eltern zu entsprechen. Deshalb besteht eine starke Nachfrage nach Tagesmüttern/Tagesvätern – insbesondere für Kinder unter 3 Jahren und Schulkinder. Tagespflege zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität aus, Betreuungswünsche werden individuell gelöst, starre Öffnungszeiten gibt es nicht. Tagesmütter /-väter betreuen für einen vorher vereinbarten Zeitraum in ihrem Haushalt 1 bis 5 Kinder. Sie übernehmen die Verantwortung und Erziehung der Kinder und werden für sie eine wichtige Bezugsperson. Für diese Tätigkeit bekommen sie ein festgelegtes Entgelt.

Alle wichtigen Absprachen (Betreuungszeiten, Urlaubsregelung, Bezahlung usw.) werden vertraglich geregelt.

Im Kreis Gütersloh bieten die Gleichstellungsstellen in Kooperation mit den Volkshochschulen spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für Tagesmütter/-väter an. In verschiedenen Modulen werden Themen wie Erziehung, Sozialkompetenz, Gesundheit, Ernährung, Hygiene, Bewegung, Erste Hilfe am Kind sowie Rechts- und Versicherungsfragen behandelt. Die örtlichen Vermittlungsstellen vermitteln nur Tagesmütter/-väter, die sich qualifiziert haben.

Wenn auch Sie Tagesmutter oder Tagesvater werden wollen, informieren Sie sich bei Ihrer örtlichen Gleichstellungsstelle. Die nächsten Qualifizierungskurse starten im Frühjahr.

Individuelle Betreuungsangebote für Kinder, Familien und Senioren

Ganz neu: Mobile Säuglingspflege für:

- chronisch kranke Kinder
- Frühgeborene z.B. mit Monitoring, Sonderernährung
- behinderte Kinder
- Begleitung zu Arztbesuchen und Therapien
- Ernährungsberatung
- Babymassage
- Mehrlingsbetreuung

Wir sind mobil in OWL

Damit Ihr Handwerk läuft - Mobiler Büroservice

Nehmen Sie Kontakt auf! - Wir sind immer für Sie da.

Graswinkel 51 | 33397 Rietberg
Telefon: 02944/58441 | Fax: 02944/58442
www.landfrauenservice-gt.de | LandfrauenService.GT@t-online.de

LANDFRAUENSERVICE
Gütersloh-Bielefeld
in OWL

Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh

Stadt Gütersloh:

Berliner Str. 70, 33330 Gütersloh
Inge Trame, 0 52 41/82-20 80
inge.trame@gt-net.de

Stadt Halle (Westf.):

Ravensberger Str. 1, 33790 Halle (Westf.)
Eva Sperner, 0 52 01/1 83-1 81,
eva.sperner@gt-net.de

Stadt Harsewinkel:

Münsterstr. 14, 33428 Harsewinkel
Monika Edler-Rustige, 0 52 47/9 35-1 69,
monika.edler-rustige@gt-net.de

Gemeinde Herzebrock-Clarholz:

Am Rathaus 1, 33442 Herzebrock-Clarholz
Jutta Duffe, 0 52 45/4 44-2 17,
jutta.duffe@gt-net.de

Stadt Rheda-Wiedenbrück:

Rathausplatz 13,
33378 Rheda-Wiedenbrück
N. N., 0 52 42/9 63-0,

Stadt Rietberg:

Rügenstr. 1, 33397 Rietberg
Sylvia Flöttmann, 0 52 44/9 86-2 74,
sylvia.floettmann@stadt-rietberg.de

Stadt Schloß Holte-Stukenbrock:

Rathausstr. 2,
33758 Schloß Holte-Stukenbrock

Anja Martin, 0 52 07/89 05-1 06,
anja.martin@gt-net.de

Gemeinde Steinhagen:

Am Pulverbach 25, 33803 Steinhagen
Bettina Ruks, 0 52 04/9 97-3 13
bettina.ruks@gt-net.de

Gemeinde Verl:

Paderborner Str. 3-5, 33415 Verl
Mirjam Drüke, 0 52 46/9 61-1 74,
mirjam.drueke@gt-net.de

Stadt Versmold:

Münsterstr. 16, 33775 Versmold
Ulrike Schmidt, 0 54 23/9 30-2 07,
gleichstellungsstelle.versmold@web.de

Stadt Werther (Westf.):

Mühlenstr. 2, 33824 Werther (Westf.)
Elke Radon; 0 52 03/7 05-62,
elke.radon@gt-net.de

Kreis Gütersloh:

Herzebrocker Str. 140, 33334 Gütersloh
Ellen Wendt, 0 52 41/85-10 90,
ellen.wendt@gt-net.de

Regionalstelle :frau und beruf:

Wasserstr. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück
Hilde Knüwe, 0 52 41/85-23 48,
hilde.knuewe@gt-net.de

Entdecke deine Stärken

Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen gehören zur alltäglichen Arbeit den kommunalen Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh. So organisieren sie beispielsweise mit ver-

schiedenen Trainerinnen und Trainern Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Frauen und für Mädchen in unterschiedlichen Altersgruppen und Lebenslagen. Erweitert wurde dieses Angebot in den letzten

Jahren durch Konflikttrainings für Jungen und für Eltern und Kinder.

All diese Kurse sind stark nachgefragt und können leider nicht immer flächendeckend und kontinuierlich angeboten werden. Bei der Wahl eines Kursangebotes haben Teilnehmerinnen und Eltern oft einige Fragen.

Wir stellen ihnen daher exemplarisch zwei unterschiedliche Kurse vor.

Sollten Sie weitere Fragen und Anregungen haben, wenden Sie sich bitte an ihre Gleichstellungsstelle vor Ort, die Ihnen auch nähere Informationen zu den einzelnen Angeboten und Terminen geben kann. (Tr) ■

Gewaltprävention für Jungen

Immer häufiger berichten die Medien von spektakulären Fällen von Gewalthandlungen gegen Kinder. Hiervon sind sowohl Mädchen als auch Jungen betroffen. Insbesondere zum Thema „Gewalt an Schulen“ treten Jungen, sowohl als Opfer als auch als Täter, besonders häufig in Erscheinung. Um hier die Jungen für diese „alltägliche“ Gewalt zu sensibilisieren und vorzubereiten, werden von den Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh Selbstbehauptungskurse für Jungen angeboten. Diese Kurse setzen an den Problemen und Stärken der Jungen an. Methodisch orientieren sie sich an den jeweiligen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jungen und berücksichtigen pädagogische und körperliche Aspekte der jeweiligen Altersgruppe. Diese Kurse werden von einem männlichen Trainer geleitet. Ziel der Kurse ist insbesondere die Stärkung des Selbstbewusstseins der Jungen. Sie sollen selbstsicherer und somit „opferuntypischer“ auftreten. Weiterhin soll das Training die Jungen auch zu gewaltfreier Konfliktbearbeitung befähigen und das Sozial- und Konfliktverhalten der Jungen positiv beeinflussen.



- Kennenlernen und Ausprobieren von Elementen der Selbstbehauptung,
- Stand, Blick, Stimme, Atem, Körpersprache, Kommunikation, ein klares „NEIN“,
- Entwickeln von Strategien und Handlungsmöglichkeiten bei Gewaltsituationen im Alltag,
- Thematisieren von persönlichen Erlebnissen, Ängsten und Schwierigkeiten,
- Vermittlung von Hintergrundwissen über sexualisierte Gewalt und Hilfsangeboten vor Ort,
- Bedrohliche und gewalttätige Situationen rechtzeitig zu erkennen und versuchen diese angemessen und effektiv durch Kommunikation und Taktik zu vermeiden,
- Stärkung in der Wahrnehmung des eigenen Körpers über vielfältige Körpererfahrungen wie Mut, Kraft, Entschlossenheit, Entspannung etc.
- Eigene Grenzen wahrzunehmen und diese zu akzeptieren
- Sich in Not- und Konfliktsituationen entsprechend zu verhalten

Um diese Inhalte auch wirksam zu verinnerlichen und umzusetzen, benötigen die Jungen die Unterstützung der Erwachsenen. Aus diesem Grund werden auch die Eltern in die Kurse mit einbezogen. In einem abschließenden gemeinsamen Training werden die Eltern darüber informiert, wie sie ihre Kinder wirksam unterstützen können. Gemeinsam geltende Regeln werden hier erarbeitet und in Rollenspielen erprobt.

Manfred Kapusta,
Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung, Konflikttraining.
www.i-gsk.de

Eine Information (36 Seiten) für Teilnehmer und Eltern zu diesem Kursangebot ist gegen einen Unkostenbeitrag von 2,- Euro zzgl. Versandkosten bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Gütersloh erhältlich.

- Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse nehmen Angst und machen Mut. Sie leisten wirksame Prävention vor Gewalt,

Gewaltprävention für Mädchen

Angst nehmen – Mut machen – Selbstbewusstsein stärken: das sind auch die Ziele der Kursangebote für Mädchen. Mit vielfältigen Methoden (Rollenspiele, Körper- und Wahrnehmungsübungen, Gespräche, Übungen zu Stimme, Stand, Körpersprache, Befreiungsgriffe/ Abwehrtechniken) wird spielerisch geübt, eigene Grenzen zu setzen, NEIN zu sagen und sich in Konfliktsituationen angemessen zu verhalten. Vieles ist ähnlich wie bei den Jungenkursen - doch wegen anderer Erfahrungen und Bedürfnisse ist die Arbeit in reinen Mädchengruppen wichtig. So müssen Mädchen vor allem ermutigt werden, sich Raum zu nehmen, sich bei Konflikten zu wehren oder auch mal laut zu sein. Selbstverständlich kommt hier nur eine weibliche Trainerin zum Einsatz.

Beispiel: Projekttag Selbstbehauptung an einer Schule

Was in einem Mädchenkurs passiert, beschreibt eine Lehrerin, die ein schulisches Selbstbehauptungsprojekt für Mädchen der 6. Klasse begleitet hat:

„Mir hat gut gefallen, dass die 3 Projekttag einen klaren Aufbau hatten: von Gruppenspielen am Anfang mit allgemeinen Themen wie „Raum nehmen“, „Platz verteidigen“, „Fester Stand“, „die eigene Kraft spüren“, hin zu Rollenspielen, in denen sich jedes Mädchen selbst in konkreten Situationen ausprobieren und ihre ganz persönlichen Fragen einbringen konnte.

So wurde der Kontakt gut aufgebaut und eine Vertrauensbasis geschaffen, auf der die Rollenspiele in der Endphase sehr authentisch sein konnten und konkrete Problemsituationen aus dem Schulalltag eingebracht wurden.

Die Mädchen waren mit Feuereifer dabei und hätten sogar noch weiter gemacht. Dass alle anderen Schüler zwei Stunden früher frei hatten, war gar kein Problem.

Die Nicht-Mitmach-Ecke machte den Unterschied zum Mitmachzwang im normalen Unterricht deutlich. Sie wurde aber nur selten genutzt, da die Mädchen so konzentriert bei der Sache waren. Gut angekommen ist auch das Verhältnis von Bewegungsspielen und entspannenden Massagen zu konzentriertem Körper-Training mit kognitiven Verstehensanteilen. Dabei hat der aufbauende, unterstützende, lockere Stil der Leitung Aufmerksamkeit und Offenheit in der Gruppe bewirkt.



Mir als Klassenlehrerin sind die Mädchen in ihren Besonderheiten im Umgang mit Grenzüberschreitungen deutlicher geworden: die Zaghafte, die Zwiespältige, die Motzige, die Souveräne. Das ist für mich eine gute Basis für die nächsten Mädchen-Stunden, wenn wir die Klasse in der Teamstunde aufteilen.

Der größte Erfolg aber war, dass die Mädchen direkt nach dem abschließenden Mittagessen begeistert erzählten, wie sie einen aufdringlichen Jungen mit dem neu erlernten Verhalten dazu gebracht hatten, sie in Ruhe zu lassen!

Der Kurs wurde geleitet von einer Trainerin des Vereins BellZett, Selbstverteidigungs- und Bewegungszentrum für Frauen und Mädchen e.V. Sudbrackstr. 36a, Bielefeld

www.bellzett.de

„Diagnose: häusliche Gewalt“

Neuer Leitfaden zum Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen bei Fachtagung vorgestellt



Gewalt macht krank! Häusliche Gewalt gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder. Nach neuesten Untersuchungsergebnissen erlebt etwa jede fünfte Frau im Laufe ihres Lebens im häuslichen Umfeld Gewalt mit gesundheitlichen Folgen. Viele Opfer beklagen neben akuten körperlichen und seelischen Verletzungen auch chronische, psychische und psychosomatische Beschwerden. Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte oder Notfallambulanzen sind oft noch vor der Polizei oder einer Beratungsstelle erste Anlaufstelle bei Verletzungen oder Beschwerden,

die auf häusliche Gewalt zurückgehen. Sie sind daher wichtige KooperationspartnerInnen, wenn es darum geht, erste Hilfestellung zu geben und häusliche Gewalt aufzudecken. Denn in vielen Fällen suchen die betroffenen Frauen zwar eine Arztpraxis auf, verschweigen aber aus Scham und Angst die wahren Ursachen für die Verletzung: „Ich bin doch nur ausgerutscht“. Der wirkliche Grund bleibt unausgesprochen, auch wenn der Arzt oder die Ärztin ihn ahnt. Das behutsame Ansprechen einer möglichen Gewaltproblematik und das Aufzeigen konkreter Hilfsangebote kann in einer solchen Situation der entscheidende Anstoß zur Veränderung für die Betroffenen sein. Wie jedoch kann man diesen Frauen helfen, ohne sie erneut in Schwierigkeiten zu bringen? Diese Frage war Gegenstand einer gut besuchten Fachtagung für Ärztinnen und

Ärzte im Kreis Gütersloh, die die Initiative „GewaltHalt – Stoppt Gewalt gegen Frauen“ gemeinsam mit der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der Abteilung Gesundheit des Kreises Gütersloh im November letzten Jahres durchführte. Hier wurde u.a. ein Leitfaden zum Thema „Diagnose: häusliche Gewalt“ als konkrete Arbeitshilfe vorgestellt. Er enthält neben Informationen zum Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen ein Formblatt zur rechtssicheren Dokumentation, Adressen mit Hilfe- und Beratungsangeboten im Kreis Gütersloh und eine mehrsprachige Visitenkarte mit Notfallnummern.

Die Materialien sind bei der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Gütersloh kostenlos erhältlich. (Tr) ■

Buchtipps



„Jetzt kann ich wieder lachen“ Wege aus der Gewalt Betroffene Frauen machen Mut

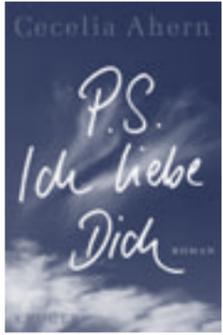
Ein Buch mit Beiträgen von Frauen, die Gewalt erlebt haben, hat der Verein für Frauen e.V. anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens im Oktober 2004 zusammengetragen.

Sie wollen damit betroffenen Frauen Mut machen, ihre Situation zu verändern. Aber auch Personen, die im psychosozialen Bereich tätig sind, zu einem tieferen Verständnis der besonderen Situation verhelfen.

Hrsg. Frauen für Frauen e.V.

Unkostenbeitrag 6,- Euro incl. Versand
Zu bestellen über Frauenberatungsstelle, Berliner Str. 46, 33330 Gütersloh, E-mail: Frauenberatung-gt@frauen4frauen.de, Tel.: 05241 / 25021, Fax: 05241 / 222620

Buchtipp



Cecelia Ahern,
P.S. Ich liebe Dich,
Krüger Verlag,
16,90 Euro

Holly und Gerry hatten einen einfachen Plan: Sie wollten für den Rest ihres Lebens zusammen bleiben. Doch nun ist Gerry tot. Gehirntumor. Und Holly weiß nicht, wie sie allein weiter leben soll. Sie ist erst 29 Jahre alt und ihr Leben scheint zu Ende. Doch plötzlich taucht ein Paket mit Briefen von Gerry auf: von Gerry geschrieben, in seinen letzten Lebenstagen, für Holly, für die nächsten Monate. Jeden Monat stellt er ihr einen neuen Aufgabe „Werde Karaoke-Queen, Holly. Suche dir endlich einen interessanten Job, Holly. Greif nach den Sternen, Holly. Und P.S. Ich liebe Dich!“ Holly lacht, weint, und tut, was Gerry schreibt: Sie lernt, wer ihre wahren Freunde sind. Sie lernt, sich ein wenig neu zu verlieben und macht mit jedem Brief einen Schritt in ein neues Leben.



„Ich hatte doch nur Heintje“

Frauenfest am 12. März mit Kabarett, Disco und Imbiss

Zu einem Fest nur für Frauen laden die Gleichstellungsbeauftragten von Halle, Werther und Steinhagen sowie die Haller Kulturverwaltung ein. Es startet mit Kordula Völker und ihrem Kabarettprogramm „Ich hatte doch nur Heintje“. Der Titel erklärt vieles, vor allem warum Frau Völker gar nicht anders konnte, als sich dem Kabarett zuzuwenden. Und das ist gut so! Nun steht sie zum 6. Mal im Premierenlicht, diesmal aber nicht allein. Mit dabei sind: ihr Alter, ihr Ego und zwei Fragen, die sich nicht stellen wollen ... Mit rabenschwarzem Humor hangelt sich Kordula Völker immer knapp entlang an den menschlichen Abgründen. Da darf noch herzlich gelacht werden - vor allem über sich selbst! Bei der anschließenden Frauendisco mit D-Jane Marion kann frau dann ihre gute Laune so richtig ausleben, ein kleiner „Mitternachtsimbiss“ sorgt für die nötige Energie.

Das Frauenfest startet am 12. März um 20.00 Uhr in Halle (Westf.),
Bürgerzentrum Remise, Kiskerstr. 2.

Eintritt: 15,-€ (incl. Kulturprogramm, Imbiss und Disco)

Kartenvorverkauf: Kulturverwaltung und Gleichstellungsstelle der Stadt Halle (Westf.),
Gleichstellungsstellen Werther und Steinhagen.

Neue Broschüre zu Minijobs

Seit 1. April 2003 gelten neue gesetzliche Regelungen zur Förderung der geringfügigen Beschäftigung: die Verdienstgrenze der sog. „Minijobs“ wurde auf 400 Euro erhöht, zusätzlich wurden die sog. „Midijobs“ eingeführt. Seither ist die Zahl geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse stetig angestiegen, derzeit beläuft sie sich auf etwa acht Millionen, von denen etwa zwei Drittel mit Frauen besetzt sind.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh hat deshalb ganz aktuell die Broschüre „Geringfügig beschäftigt“ herausgegeben. Diese enthält zahlreiche Informationen über die wichtigsten Regelungen, der Sozialversicherung, des Steuerrechts und des Arbeitsrechts und geht auf Fragen wie Urlaubsanspruch, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Feiertagsbezahlung, Weihnachtsgeld, Versicherungsschutz bei Arbeitsunfall und vieles weitere mehr ein.

Die Broschüre ist bei allen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh kostenlos erhältlich.



Die Macht der ersten Sekunde

Die ersten Sekunden beim Kennen lernen entscheiden über einen positiven oder negativen Eindruck. Dies ist sowohl im täglichen Leben als auch bei Bewerbungsgesprächen der Fall. Beeinflussen Sie daher Ihr Erscheinungsbild positiv, indem Sie mit wenig Aufwand, mit Ihren individuellen Farben und Ihrem Stil Ihren Typ unterstreichen und somit Ihr Selbstbewusstsein ebenso wie Ihre Ausstrahlung verändern können. Neben der klassischen Farbberatung erhalten Sie Tipps, wie Sie jederzeit und zu jedem Anlass erstklassig gekleidet sein können. Die Beratung findet am 15. März 2005 von 18–21 Uhr in der Hauptschule Verl, St. Anna-Str. 28, statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 8,20€. Anmeldungen nimmt die VHS Verl, (05246) 961-134 entgegen. Ein weiterer Termin findet am 08.03.2005, 18–21 Uhr im VHS Forum Schloß Holte-Stukenbrock statt. Nähere Informationen erteilt die Gleichstellungsstelle (05207) 89 05-106.

Kleine Helden in Not wovor Jungen Angst haben

Wie wird aus einem Kind ein „richtiger Junge“? Wie wird aus diesem Jungen ein Mann? Und wer gibt ihm was mit auf den Weg? Heute herrscht bei vielen ratloses Kopfschütteln: „Was ist nur mit den Jungen los?“ Sie sind sozial erheblich auffälliger und sie haben eine Menge Probleme damit, ein Mann zu werden. Ihr größtes Problem: Sie dürfen keine Probleme haben... Nach dem Vortrag des Autors besteht Gelegenheit zur Diskussion.

Kosten 4,50 Euro, Anmeldung erforderlich
Vortrag mit Diskussion am Do, 3.3.05 von
20 bis 22 Uhr

Rainer Neutzling, Schriftsteller und
Soziologe M.A.

Rietberg, im Ratssaal des Alten
Progymnasiums, Klosterstr. 13

Jugendhaus Südtorschule und Gleichstellungsbeauftragte, Tel. 05244 – 986-274



Lebenswege - Lebenswelten Portraits von Frauen aus anderen Kulturen

Im Mittelpunkt der Ausstellung, die vom 03.03.–18.03.2005 im Kreishaus Gütersloh stattfindet, stehen Frauen aus dem Kreis Gütersloh aus unterschiedlichen Herkunftsländern, mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen und Religionen. Mit Hilfe der Künstlerinnen treten sie in Bild und Text aus dem Schatten der Anonymität. Ziel der Ausstellung ist, für die besondere Lebenssituation von Frauen mit Migrationshintergrund Verständnis zu wecken und das Aufeinander-Zugehen der verschiedenen Kulturen zu fördern.

Am 03.03.2005 findet um 19.00 Uhr die
Ausstellungseröffnung mit Programm
statt.

Nähere Informationen erteilt die Gleichstellungsstelle des Kreises Gütersloh, Tel.
05241/85-1090

Lotte Llacht: Lesung mit Bildern

Die Schauspielerin und Regisseurin Lotte Llacht hat auch in Harsewinkel mittlerweile eine große Fan-Gemeinde. Anlässlich des Internationalen Frauentages berichtet sie zum Thema „Frauenbilder“ von ihrem neuesten Projekt – einer Wanderung durch den Osten der Republik. Und so erfahren wir in ihrem lebendigen und bilderreichen Vortrag von der Vielfalt und den Unterschieden der Lebensmöglichkeiten und Ansichten, von Visionen und Perspektiven, die Ost und West verbinden.

Eine Veranstaltung der Gleichstellungsstelle in Kooperation mit dem Kubi, der KÖB, der Volksbank Harsewinkel, der Buchhandlung Jürgensmeyer und dem Fachbereich 2 der Stadtverwaltung.

14. März 2005, 20.00 Uhr,
Heimathaus Harsewinkel, Kaminzimmer



FrauenBranchenbuch 2005 mit „virtuellem Begleiter“

Mit neuen Angeboten geht das FrauenBranchenbuch 2005 an den Start. Das FrauenBranchenbuch ist ein Medium, das alle Unternehmerinnen, Handwerkerinnen und Freiberuflerinnen aus OWL nutzen können, um sich mit ihrem Unternehmen zu präsentieren. Zusätzlich bekommt das FBB in Jahr 2005 einen virtuellen Begleiter, so dass jede Inserentin mit ihrem Adresseintrag im Internet vertreten sein wird. Das FBB wird

in einer Auflage von 20.000 Exemplaren zur kostenlosen Mitnahme an öffentlichen Stellen in OWL ausliegen. Als verantwortliche Mitherausgeberin steht für weitere Fragen Hilde Knüwe Tel. 05241/85-2348 von der Regionalstelle Frau und Beruf im Kreis Gütersloh als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Weitere Mediadaten sind unter www.fbb-owl.de zu erfragen.

Do, 17.02., 20.00 Uhr

Alleinerziehend – die Verantwortung ist groß
Ref.: Paul-Gerhard Müller
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Fr, 18.02., 21.30 bis 01.00 Uhr

FrauenKrimiNacht
Lesung mit Musik, Jule Vollmer und Conni Brommer
Ort: Werther (Westf.), Haus Werther
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05203) 705-62

Sa, 19.02., 16.00–19.00 Uhr,

Vortrag „Frauen und Macht“ + Buffet
Ref.: Regina Heimann
Ort: Versmold, Haus Kavenstroh
Kontakt: Gleichstellungsstelle, (05423) 930-207

Di., 22.02., 17.00–21.00 Uhr

Mädchenfilmprojekt
Ort: Steinhagen, Haus der Jugend Checkpoint,
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05204) 997-313

Di, 22.02., 19.30 Uhr,

„Die dritte Hand“
Info-Veranstaltung zur Tagesmutterqualifizierung
Ref.: Frau Meier zu Hörste
Ort: Verl, Hauptschule
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Mi, 23.02., 19.30 Uhr

Vortrag: Die Hitze wallt – die Hormone tanzen!
Ref.: Angela Blind
Ort: Werther (Westf.), Haus Werther
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05203) 705-62

Sa, 26.02., 10.00–11.30 Uhr, 14.00–15.30 Uhr

Mal- und Gestaltungskurs für Kinder
„Was macht Frau? Was macht Mann?“
Ltg.: Marika Wierzgalla
Ort: Rietberg, Jugendhaus Südtorschule
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05244) 986-274

Sa, 26.02., 10.00–12.30 Uhr

Frauenkulturfrühstück mit Lesung und Musik
„Ob die Frau ein Mensch sei...“
Ref.: Jutta Seifert
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Sa., 26.02., 14.00–17.00 Uhr

Qigong – Schnupperkurs für Frauen
Ltg.: Gabi Lingstädt
Ort: Steinhagen, Alte Feuerwehr Amshausen
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05204) 997-313

Mo, 28.02., 19.30 Uhr

Ausstellungseröffnung „Guenda – Reise ohne Entfernung“
Einführung: Sandra Garfias
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Do, 3.03., ab 17.45 Uhr

Gemeinsame Busfahrt zur Ausstellungseröffnung genaue Abfahrtszeiten bitte erfragen oder der Presse entnehmen
„Lebenswege-Lebenswelten“ im Kreishaus Gütersloh
Kontakt: Gleichstellungsbeauftragte von Halle, Harsewinkel, Steinhagen, Werther und Versmold

Do, 03.03., 19.00 Uhr

Ausstellungseröffnung „Lebenswege - Lebenswelten“ Portraits und Biographien von Migrantinnen aus dem Kreis Gütersloh
Eröffnung: Landrat Sven-Georg Adenauer
Ort: Gütersloh, Kreishaus
Kontakt: Gleichstellungsstelle Kreis GT (05241) 851090

Do, 3.03., 20.00 Uhr

„Kleine Helden in Not – wovor Jungen Angst haben“
Ref.: Rainer Neutzling
Ort: Rietberg, Ratssaal im Alten Progymnasium
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05244) 986-274

Fr, 4.03., 18.00–21.00 Uhr

„Visitenkartenparty“ – Frauen knüpfen Netzwerke
Ltg.: Sabine Peistrup
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Sa, 5.03., 10.00–11.30 Uhr, 14.00–15.30 Uhr

Mal- und Gestaltungskurs für Kinder
„Was macht Frau? Was macht Mann?“
Ltg.: Ursula Heiringhoff
Ort: Rietberg, Jugendhaus Südtorschule
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05244) 986-274

Sa, 5.03., 15.00–17.30 Uhr

Fahrrad-Pannenkurs für Frauen
Ltg.: Jutta Golz
Ort: Fahrrad Golz, Rietberg
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05244) 986-274

Di, 8.03., 10.00–11.30 Uhr

Internationales Frauenfrühstück mit Thema
Ref.: Elisabeth Wortmann
Ort: Rietberg, Alte Volksschule Neuenkirchen
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05244) 986-274

Di, 8.03., 15.30–22.00 Uhr

Filmfest für Mädchen und Frauen mit Empfang
15.30 Uhr: Film „Kick it like Beckham“
20.00 Uhr: Film „Frida“
Ort: Halle (Westf.), Rali-Kino
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Di, 8.03., 18.00 Uhr

„Frauenbilder gestern, heute, morgen in Harsewinkel“ – Ausstellungseröffnung
Ort: Harsewinkel, Rathaus
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05247) 935-169

Di., 8.03., 18.00 Uhr

Präsentation des Mädchenfilmprojektes
Ort: Steinhagen, Haus der Jugend Checkpoint
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05204) 997-313

Di., 8.03., 18.00–21.00 Uhr

„Die Macht der ersten Sekunde“ – Farb- und Stilberatung
Ltg.: Sabine Buja
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, VHS Forum
Kontakt: Gleichstellungsstelle, (05207) 8905-106

Di, 8.03., 20.00 Uhr

Konzert Ulla Meineke
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Mi, 9.03., 16–18 Uhr

Mädchen ans Netz!
Mädchen gestalten eine Mädchenwebseite für Verl
Ltg.: Claudia Jung
Ort: Verl, St.-Anna-Jugendfreizeitstätte
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Do, 10.03., 9.00–11.30 Uhr

Internationales Frauenfrühstück
Ort: Gütersloh, Parkbad
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Do, 10.03., 15 Uhr

„Frauenbilder“ – Internationales Frauenfest
Ort: Harsewinkel, Gemeinschaftshaus Dammannshof
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05247) 935-169

Fr, 11.03., 15 und 19 Uhr

Mädchenprojekt: Mädchenbilder - Mädchenparty
Ltg.: Natalie Dück/ Julia Mattana
Ort: Halle (Westf.), Jugendzentrum Remise
Kontakt: Jugendzentrum Halle (05201) 16548.

Sa., 12.03., 10.00–12.00 Uhr

Internationales Frauenfrühstück
Ort: Steinhagen, Mensa Schulzentrum Laukshof
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05204) 997-313

Sa, 12.03., 15.30–18.00 Uhr

„Lila Salon“ - musikalischer Nachmittag
Ort: Gütersloh, Parkbad
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Sa, 12.03., 20.00 Uhr

Frauenfest mit Kabarett und Frauendisco
„Ich hatte doch nur Heintje...“
Kabarettprogramm mit Kordula Völker
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

So, 13.03., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden-Treff
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Mo, 14.03., 20.00 Uhr

Vortrag zum Thema: „Mütter machen Männer“
Ref.: Gabriele van Stephaudt
Ort: Herzebrock-Clarholz, v.-Zumbusch-Schulzentrum
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05245) 444-217

Mo, 14.03., 20.00 Uhr

„Lotte läuft – Frauensicht auf Ost und West“
Ref.: Lotte Llacht
Ort: Harsewinkel, Heimathaus
Kontakt: Gleichstellungsstelle, (05247) 935-169

Di, 15.03., 18–21 Uhr

Die Macht der ersten Sekunde
Farb- und Stilberatung für sicheres Auftreten
Ltg.: Sabine Buja
Ort: Verl, Hauptschule
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Di, 15.03., 20.00–21.45 Uhr

„Väter und Kinder – sie könnten eine Erfolgsgeschichte werden!“
Ref.: Dirk Achterwinter
Ort: Rietberg, Alte Volksschule Neuenkirchen
Kontakt: Gleichstellung (05244) 986-274

Di, 15.03., 20.00 Uhr

Haller Unternehmerinnen-Treff
Thema: „Kunden finden - Kunden binden“
Ref.: Kerstin Salerno
Ort: Halle (Westf.), Bauerncafé Beuken Schmedt
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Mi., 16.03., 10.00–11.30 Uhr

„Wir Frauen – Offener Frauentreff“
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schloss-Café
Gleichstellungsstelle, (05207) 8905-106

Do, 17.03., 20.00 Uhr

Vortrag „Der Mutter/Tochter-Konflikt“
Ref.: Angelika Borowi
Ort: Herzebrock-Clarholz, v.-Zumbusch-Schulzentrum
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05245) 444-217

Sa, 19.03. 15.00–17.00 Uhr

Begegnungsnachmittag für Alleinerziehende
Abschlussveranstaltung: „Gemeinsam statt Alleinsam“
Ltg.: Christiane Schäfer
Ort: Werther (Westf.), Bürgerhaus Häger
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05203) 705-62

Mi, 23.03., 10–11.30 Uhr

Offener Frauentreff
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Mi., 06.04., 10.00–11.30 Uhr

„Wir Frauen – Offener Frauentreff“
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schloss-Café
Gleichstellungsstelle (05207) 8905-106

So, 10.04., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden-Treff
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Di, 12.04. und Do, 14.04., jeweils 18.30–21.45 Uhr

„Vorstellungsgespräche“
Ref.: Christina Arensmann
Ort: Harsewinkel, Alte Post
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05247) 935-169

Do, 14.04., 15.00–19.00 Uhr

Fr, 15.04., 9.00–13.00 Uhr
Bildungsbörse
Ort: Gütersloh, Stadthalle
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Mi, 20.04., 10–11.30 Uhr

Offener Frauentreff
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Do., 28.04.2005

Girls' Day im Kreis Gütersloh

So, 8.05., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden-Treff
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Mi., 11.05., 10.00–11.30 Uhr

„Wir Frauen – Offener Frauentreff“
Ltg.: Sabine Böhling
Schloß Holte-Stukenbrock, Schloss-Café
Gleichstellungsstelle (05207) 8905-106

Mi, 18.05., 10–11.30 Uhr

Offener Frauentreff
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter,
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Di, 24.05., 19.00–22.00 Uhr

„Ihr Auftritt, bitte!“ – Selbstmarketing und Auftrittspräsenz
Ref.: Edith Börner
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Mi., 8.06., 10.00–11.30 Uhr,

„Wir Frauen – Offener Frauentreff“
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schloss-Café
Gleichstellungsstelle (05207) 8905-106

So., 12.06.2005, 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden-Treff
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

Mi, 15.06., 10–11.30 Uhr

Offener Frauentreff
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05246) 961-174

Fr, 17.06., nachmittags

Mädchentag
Ort: Harsewinkel, Mädchentreff
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05247) 935-169

Mo, 27.06., 20.00 Uhr

Haller Unternehmerinnen-Treff
Offener Austausch – Gesprächsrunde
Ort: Halle (Westf.), Bauerncafé Beuken Schmedt
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05201) 183-181

Mi., 6.07., 10.00–11.30 Uhr

„Wir Frauen – Offener Frauentreff“
Ltg.: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schloss-Café
Gleichstellungsstelle (05207) 8905-106

So., 10.07.2005, 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden-Treff
Ort: Gütersloh, Die Weberei e.V.
Kontakt: Gleichstellungsstelle (05241) 82-2126

IMPRESSUM



Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh

Kontakt: Sylvia Flöttmann, Rügenstr. 1, 33397 Rietberg, Tel.: (0 52 44) 9 86-2 74

Redaktion: Eva Sperner (spe), Ulrike Schmidt (rik), Sylvia Flöttmann (fl), Anja Martin (ma), Mirjam Drüke (mid), Inge Trame (tr)

Gestaltung und Produktion: gotoMEDIA, Bad Lippspr., 052 52/92 97-28

Druck: Druckerei Bökamp, Langenberg

Auflage: 4.700 Stück

Alle Angaben nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Eine Rechtsberatung kann und soll durch unsere Beiträge nicht ersetzt werden.